

Gedanken zu Pfingsten, Hendrik Becker, „Corona-Pfingsten“ 2020

In gekürzter, vereinfachter Fassung wurde dieser Text als Predigt gehalten am Pfingstwochenende in St. Matthias, Achim.

Liebe Schwestern und Brüder! Frohe Pfingsten!

*Ich hoffe, Ihnen geht es gut und Sie sind gesund und Ihre Lieben auch!
Ungewöhnliche Zeiten! Schön Sie wiederzusehen!*

Schöne Geschichten, die beGEISTern:

Meine Schwiegermutter war begeistert vom Anruf von Pastor Sebastian im Krankenhaus. Oder ein Gruß, den meine Frau von einem älteren Ehepaar bekam: *„Nun bekommen wir vom Roten Kreuz das Mittagsessen; die Caritas kommt morgens ,um Rosmarie die Gummistrümpfe anzuziehen und eine andere Schwester kam heute ,um zu putzen, und morgen werden wir gebadet. Die Junge Union kauft für uns ein, wenn wir uns melden! So wird gut für uns gesorgt! Jesus ging umher Wohltaten spendend; das Rote Kreuz, die Caritas und die Junge Union fahren auch umher Wohltaten spendend. Eine gute Sache! Schalom wünschen Ihnen xyz“*. Solche Nachrichten begeistern!

Das Wort „Geist“ taucht in vielen Formen in der deutschen Sprache auf, noch mehr, wenn wir das Fremdwort „Inspiration“ dazunehmen.

Wir feiern den Geist Gottes, und das bedeutet für mich, wir feiern die **Geistesgegenwart** Gottes. Der Geist Gottes hilft uns, die Geister zu unterscheiden.

Am Anfang der Pandemie wurde diskutiert, ob das alles Gottes Wille sei, ob darin ein Plan Gottes stecke, ob es eine Prüfung, gar Gottes Strafe sei? - Dann wäre Gott wohl ein schlechter Pädagoge! Das widerspräche auch dem Schutzkonzept unserer Pfarrei!

Im Gegenteil, der Geist Gottes erlaubt uns gerade doch, *sachlich* auf die Probleme der Welt zu schauen. Kein Aberglaube! Auf die Wissenschaft können wir hören. Und auch die Wissenschaft liefert vorläufige Erkenntnisse.

Die Geister unterscheiden bedeutet: Göttliches von Weltlichem zu unterscheiden. Wir sollen etwas Weltliches nicht vergöttlichen, nicht vergötzen, nicht verabsolutieren.

Wenn Gott uns also nicht strafen will, wie ist dann die jetzige Situation geistlich zu interpretieren? Wie ist Gott dann anwesend und spricht zu uns? Oder ist er gerade ebenso ratlos wie wir? Sitzt achselzuckend neben uns und erträgt unser Leid?

Der Geist macht alles neu. Das *Virus* macht auch alles neu. Da gibt es eine Parallele. Nicht Strafe Gottes, aber gibt es sowas wie eine *Ironie Gottes*? Was will Gott uns indirekt durch die Situation sagen? - Die Not, die Menschen erleben, sie kam nicht erst durch Corona, sondern sie war vorher schon da. Das Virus öffnet uns die Augen dafür. Die Schwachen kommen in den Blick – auch weil wir plötzlich selber ganz ungeahnt zu den ganz Schwachen gehören können, wirtschaftlich, gesundheitlich. Die Verhältnisse werden durcheinandergewirbelt. Plötzlich merkt man, wie abhängig jeder vom andern ist.

Geld kann man nicht essen. Wir entdecken gerade das, was wesentlich ist, neu. Wir erleben gerade ein Wiederaufleben der Solidarität in dieser Zeit. Social distancing ermöglicht eine neue Nähe. Dieses soziale Bewusstsein müsste nun auch in die höheren Schichten der Gesellschaft und Politik ausstrahlen: Eine Wirtschaft FÜR die Menschen muss gefördert werden!

Ironie Gottes! Wer hätte gedacht, dass alle Flugzeuge am Boden sind? Vor kurzem trieben uns die jungen Leute auf der Straße noch die „Flugschamesröte“ ins Gesicht. Nun ist es Realität: Wenige haben gerade das Bedürfnis in die Ferne zu fliegen. Wer realistisch denkt, hat größten Respekt vor dem Virus!

Oder: Entschleunigung: Wie oft hörte man in den letzten Jahren von Burn-out? Eine überdrehte Gesellschaft, Mobbing.

Oder: Ihr habt euch über die streikenden Schüler beschwert? – Siehe nun lasse ich *alle* streiken.

Oder: Ihr wolltet die Grenzen zumachen, dass Ausländer nicht hineinkommen. Siehe, nun mache ich alle Grenzen zu.

Oder: 20.000 Menschen sind vor eurer Haustür ertrunken...

„Och, das tat jetzt mal ganz gut.“, sagten mir einige zu Beginn des Lock-downs. Ich erwartete etwas ganz anderes, eher ein Gejammere: „Wie soll es jetzt bloß weitergehen?“ Aber, nein. Wie eine positive Gegenerfahrung zum Bisherigen. Ein befreiender Kontrast.

Wer hätte gedacht, dass die westliche Welt mit ihrem ungebrochenen Fortschritts- und Wirtschaftsglauben nun wirtschaftlich größtenteils stillgelegt ist? Vielleicht noch schlimmer als die armen Länder, die sowieso schon mit ganz wenig auskommen mussten. Wer hätte gedacht, dass mächtige Herrscher wanken, weil die Wirtschaft zusammenbricht? Auf einmal wissen wir, wie wichtig ein Sozialstaat ist. Was war (was ist) davon bei uns übrig geblieben? Wie sehr wurde den andern Ländern Europas die deutsche Turbowirtschaft aufgezwängt, und die Sozialsysteme geschleift? Das rächt sich jetzt.

Nun wird ein bedingungsloses Grundeinkommen plötzlich realistisch. Vor kurzem war das eine Utopie von Spinnern. Weil alle einfach genug haben sollten. Auf einmal wird deutlich, wie ungleich das Geld verteilt ist. Es ist immer da, nur an der falschen Stelle, wo es „Blubberblasen“ bildet, wo die großen nicht mehr wissen, wo sie es anlegen sollen. Die andern haben dagegen null Reserven. Stattdessen muss das Geld dahin, das wo die reale Wertarbeit geschieht: Vor Ort! Auf einmal wissen wir wieder, was was wert ist: Krankenpfleger, Erzieher, Lehrer, Erntehelfer, Landwirtschaft, auch Seelsorger und Künstler.

Ja, „zu Hause bleiben, das sagt sich so leicht“, das müsse man sich auch leisten können! Ja, warum können es sich denn so wenige leisten! So müssen wir doch fragen! Wir dürfen hier nicht Ursache und Wirkung vertauschen!

Das Virus macht also vielfach nur offenbar, was vorher schon im Argen lag. Die Ungerechtigkeit, aber auch die teilweise verschüttete Solidarität. Sie war noch da. Über „Gutmenschen“ wurde sich lustig

gemacht. Wer am Boden lag, war „selber schuld“, es wurde noch nachgetreten. Das ist überhaupt das Beste aus wirtschaftsliberaler Sicht, wenn die Schwächsten sich auch noch selber schuld an ihrer Situation fühlen. „Was gehen uns die Risikogruppen an?“, dachte mancher: „Ich gehöre ja nicht zur Risikogruppe“, „sterben tun wir alle mal“ – was man nicht alles da zu hören bekommen konnte! Dieser Zynismus ist auch noch da! – Aber Gott kontert – mit göttlicher Ironie!

Liebe, Solidarität, Zusammenstehen. Aber diese Werte sind auch noch da. Und sie werden wieder entdeckt. Denn natürlich leiden viele zu Unrecht, Kinder, Schüler, junge Familien, Künstler. Natürlich trifft dies alles wieder die Ärmsten. Warum sind denn die Gesundheitssystem so kaputt, warum haben denn Menschen keine wirtschaftlichen Reserven? Wo ist denn das ganze Geld?

Auf einmal merken wir, wie schwach wir sind und wie sehr angewiesen auf die Gemeinschaft. Geld kann man nicht essen.

Nochmal gefragt: Gibt es sowas wie eine Ironie Gottes in diesem Geschehen? Die Propheten des Alten Testaments hätten dies so gesehen. Und sie hätten es so auch formuliert: „Ihr wolltet die Größten sein, nun seid ihr ganz klein!“ Was hoch ist wird erniedrigt werden, und dies nicht immer nur erst im Jenseits! „Ihr Reichen plagtet den Planeten, nun plagt der Planet euch!“ „Ihr meintet, Konkurrenz belebt das Geschäft? Das Leben sei Kampf!? Sehr her, nun ist euer Leben ein *Krampf!*“

Jetzt ist Pfingsten! Die Welt drohte schon vorher auseinandergerissen zu werden, aber Gottes Geist hält sie zusammen. Es ist wie bei den ersten Aposteln in Jerusalem: Nun hören wir wieder *eine* Sprache, die Sprache der Liebe. Wir müssen zusammenarbeiten, um das Virus zu besiegen. Alle in derselben Situation. Klar, mit unterschiedlichen Startbedingungen. Aber dies kann ein Ansporn sein, eine „Inspiration“!

Zu Beginn der Apostelgeschichte hieß es: Sie waren einmütig im Gebet und hatten alles gemeinsam. Sie schauten auf den am Kreuz hängenden. In den Evangelien musste Jesus sein Leidensgeheimnis

auch immer wieder einschärfen: Sein Leben, seine Botschaft wird nur verständlich durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen (man lese Mk 8, 27-33: Direkt nach dem Petrusbekenntnis: „Du bist der Christus“ folgt bei Markus die Leidensankündigung. Als Petrus das von sich weisen wollte: Das sei ferne, fährt Jesus ihn an: „Weg mit dir Satan!“)

Die Apostel begriffen, dass der Gekreuzigte der Auferstandene ist. Er ist für uns schwach geworden. Gott hat die Schwäche zur Stärke gemacht. In einem Menschen, in Jesus Christus, ist das Schwache für unser Handeln zum Maßstab geworden. Das ist sozusagen die göttliche Ironie.

Am Anfang der Apostelgeschichte zur Zeit der ersten Christinnen und Christen, wird uns ein Idealbild vor Augen geführt: Sie waren einmütig, hatten alles gemeinsam. Aber das war kein Traum! Das WAR die Realität. Das IST die Realität. Das ist die Realität unseres Glaubens! Liebe und die Solidarität. Die ersten Christen haben von den Propheten gelernt, sie haben von Johannes dem Täufer gelernt, sie schauen auf Jesus, den prophetischen Gottessohn. Jesus fuhr heim zu Himmelfahrt, zum Vater. So wie derzeit auch wieder Familien zusammenrücken. Jesus fuhr nach Hause, um bei uns zu Hause zu sein. Und er sandte uns den Geist.

Der Geist erschafft die Kirche, täglich! Und nicht da, wo wir meinen, sondern, da wo er will. So sehe ich eine geistliche Kirche: Die geistesgegenwärtig ist und die Geister zu unterscheiden weiß. Dieser Geist ist Gottes Geist. Er ist kein „Durcheinanderwirbler“, wie der Diabolus, sondern der Geist Gottes bringt wieder in Ordnung. Er besiegt die Dämonen, die Angst machen. Er deckt auf, erleuchtet und zwingt uns auch zur Selbstkritik, gesellschaftlich und persönlich. Das meint es, wenn es heute im Johannesevangelium heißt: Der Geist kommt zur Sündenvergebung. In der Erkenntnis der eigenen Versäumnisse und Verstrickungen, aber auch in der Besinnung auf unsere verborgene Berufung zum Guten, schafft Gott ständig etwas Neues!

Wir besiegen das Virus der Zertrennung und Ungerechtigkeit durch das göttliche Virus der Liebe und Solidarität. Das ist die heilsame Ironie Gottes zu Coronazeiten. Das Virus ist natürlich kein „Geschenk des Himmels“, es ist auch nicht die „Strafe Gottes“ für dieses oder jenes. Aber Gott ist dennoch anwesend in dieser Situation, für uns Christen spricht er durch die Situation, im Lichte des Heiligen Geistes, im Lichte von Golgotha. Gott wirkt und redet zu uns durch seinen Geist. Wie in Emmaus erschließt er uns den Sinn der Schrift und damit unser Leben. Er deutet uns den Sinn. Und was sagte er schon bei den Emmausjüngern: Diese Worte der Schrift haben sich *jetzt* erfüllt. Das bedeutet Geistesgegenwart: Gott wirkt im Jetzt. Und er lässt uns nicht als staunende Zuschauer/-innen zurück, sondern als die, auf die es ankommt, die er jetzt braucht. Er erklärt uns die Zusammenhänge.

Es ist wie damals in Jerusalem: Keine Tür ist so „verrammelt“, als dass der Geist nicht hindurchkäme! Die Jünger waren im Obergemach, bei verschlossenen Türen, „aus Angst“, wie es heißt – das ist wie heute: Wir sollen zu Hause bleiben, wir kehren uns nach innen. Aber in dieser Situation, wenn wir auf das Ganze schauen, weht der Geist und ruft uns hinaus. Das Wort der Befreiung, der Liebe, der Versöhnung wird in allen Sprachen der Welt verstanden. Nicht nur in Worten, sondern vor allem in Taten der Solidarität und Verantwortlichkeit.

Die Ironie dieser Situation ist zu erkennen: Wir sind nicht Bestrafte, sondern Befreite! Gott zeigt uns auch jetzt, worauf's ankommt. Auf ihn selbst, Gott ist das Wesentliche, das wir durch den Geist neu entdecken sollen, sein Wesen und Wirken. Er, der in jedem Menschen wirkt. Er, der durch jeden Menschen zu uns spricht. Er, der in den Armen und Schwachen stark ist.

Gott befreit uns von den falschen Göttern und den Irrlehren, z.B. die der Coronaleugner: Wir reißen uns die Schutzmasken nicht ab, sondern wir setzen sie auf, um andere zu schützen.

Wie der Sohn zum Vater geht, um bei uns zu sein, so bleiben wir, wenn es geht, zu Hause. Der Geist kommt durch verschlossene Türen.

Er öffnet auch die verschlossenen Pforten unseres Herzens. Der Geist befreit uns zur Liebe!

Die Welt durch Gottes Geist zu betrachten, bedeutet selbstkritisch zurückzuschauen. Deswegen verbindet Jesus die Spiratio / Hauchung des Geistes mit dem Wort der Sündenvergebung in dem heutigen Evangelium. Ich finde das eigentlich überraschend: Geistesgabe heißt also nicht Vitalismus oder weltentrückter Enthusiasmus, sondern *Freude durch tiefere Erkenntnis der Gegenwart*, ja, Selbsterkenntnis: Erkenntnis der Gegenwart als Zeit, wo Gott wirkt, in den Leidenden, Sterbenden, Trauernden.

Die Probleme der Welt erscheinen in der alle irgendwie betreffenden Katastrophe deutlicher, und wir haben für einen Moment das Gefühl, eigentlich als Menschheit eins zu sein. Sehr biblisch! Manche haben mehr Zeit, die Zusammenhänge wahrzunehmen, manches verschärft sich auch, das Wesentliche wird offenbar. Nun wendet sich der Geist mir zu: Was war mein Anteil daran? Wo war ich selbst vielleicht sogar Opfer der Verhältnisse geworden, die ich selbst so akzeptiert habe, wo habe ich mich kleingemacht: À la „stell dich nicht so an!“ – Also: Wo *war* mein Anteil und wo *ist* er in Zukunft?

Lassen wir uns von Gottes Geist inspirieren! Er weht, wo er will – auch in der Kirche, auch bei uns zu Hause! In diesem Sinne, liebe Christen und Christinnen nochmals: **Frohe Pfingsten! – AMEN!**

Empfehlen möchte ich euch und Ihnen, die Pfingstsequenz einmal zu beten oder zu singen, wie wir es in unterschiedlicher Weise im Gottesdienst gemacht haben (z.B. GL 342) Ein weiteres Lied, was wir im Gottesdienst gesprochen (!) haben (interessante Erfahrung!): Gott gab uns Atem GL 468.

Komm herab, o Heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt,
strahle Licht in diese Welt. Komm, der alle Armen liebt,
komm, der gute Gaben gibt, komm, der jedes Herz erhellt.
Höchster Tröster in der Zeit, Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not. In der Unrast schenkst du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu, spendest Trost in Leid und Tod.
Komm, o du glückselig Licht, flle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.

Ohne dein lebendig Wehn kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund. Was befleckt ist, wasche rein,
Drrem gieße Leben ein, heile du, wo Krankheit quält.
Wärme du, was kalt und hart, lse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt. Gib dem Volk, das dir vertraut,
das auf deine Hilfe baut, deine Gaben zum Geleit.

Lass es in der Zeit bestehn, deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit.

Amen. Halleluja

Die Texte des Pfingstgottesdienstes in St. Matthias:

Erste Lesung: Apg 2, 1–11

1 Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort.
2 Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm
daherfhrt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen
Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. 4
Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu
reden, wie es der Geist ihnen eingab. 5 In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme
Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als sich das Getöse erhob, strömte
die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache
reden. 7 Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles
Galiläer, die hier reden? 8 Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache
hören: 9 Parther, Meder und Elamter, Bewohner von Mesopotmien, Judäa und
Kappadkien, von Pontus und der Provinz Asien, 10 von Phrgien und Pamphlien,
von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrne hin, auch die Römer, die sich hier
aufhalten, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren
Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Ruf vor dem Evangelium

Zum Vers Komm, Heiliger Geist ... knien alle.

Halleluja. Halleluja. Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe! - Halleluja.

Evangelium, Joh 20, 19–23

Halleluja. Halleluja. Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe! - Halleluja.

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch: Empfangt den Heiligen Geist!

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

19Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

20Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.

Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. 21Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! 23Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.